Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 11

Artikel: Biel als zweisprachige Stadt
Autor: Kuenzi, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636816

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

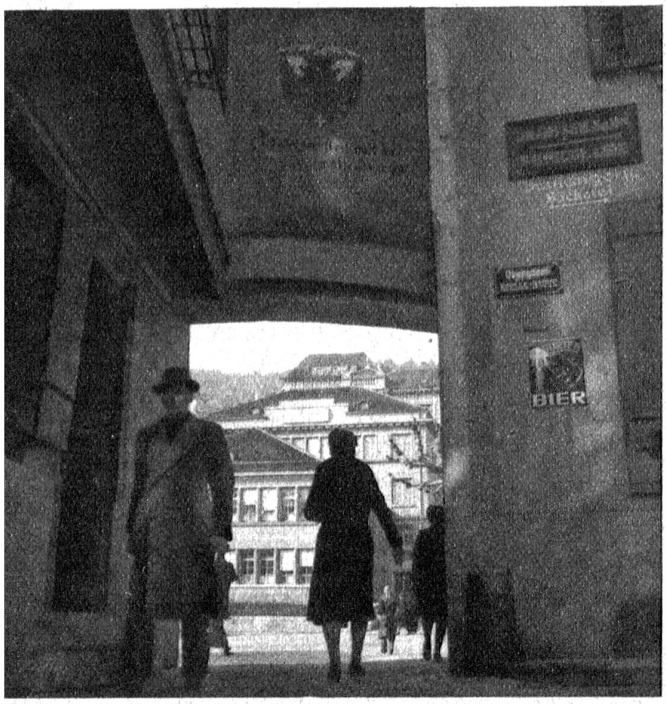
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Biel als zweisprachige Stadt

Unser liebes Biel ist doch eine merkwürdige Stadt: dem reizenden See, dem sie den Namen gegeben, und den Jean-Jacques Rousseau weltberühmt gemacht hat, kehrt sie den Rücken und verschanzt sich hinter einem hohen Bahndamm; dafür klettert sie am Jura hinauf, als wollte sie ihm aus der Höhe verstohlen sehnsüchtig nachblicken... Biel ist auch eine alte Stadt, aber keines der heutigen Geschlechter war vor dem 18. Jahrhundert hier ansässig... Wir sprechen stolz von der Zukunftsstadt und sind in unsere Altstadt verliebt...

Auch mit unserer Zweisprachigkeit ist es merkwürdig genug: man pflegt zu sagen, Biel liege an der Sprachgrenze — aber im Osten, im Süden und im Westen unserer Stadt spricht man deutsch; nur im Norden ist die zweisprachige Stadt, wie die St. Peters-Insel mit dem Jolimont, durch einen schmalen Landstreifen über Evilard und Orvin mit dem französischen Sprachgebiet verbunden; von den vier oder fünf Eisenbahnlinien, auf denen man nach Biel fährt, führt eine einzige, von Norden her, von La Chaux-de-Fonds, fast bis an Biel heran durch welsche Ortschaften. Gerade auf diesem Weg ist ein grosser Teil der Uhrmacher zu uns gekommen, die im 19. Jahrhundert, durch unsere Behörden begünstigt, Biel zu einem Zentrum der Uhrenindustrie und zugleich dank ihrer zielbewussten Rührigkeit und dank der willensstarken Liebe zu ihrer Sprache zur wirklich zweisprachigen Stadt gemacht haben.

Natürlich hatte man schon früher in Biel französisch gesprochen, und der Bieler hat von jeher zweisprachig sein wollen. Biel muss sogar einmal wirklich an der Sprachengrenze gelegen haben: damals, als die Winzerdörfer am See



Das „Bääsedööri"

Jeder Strassenname und jede Orientierungstafel sind in deutscher und französischer Sprache gehalten, ebenso werden alle amtlichen Erlasse deutsch und französisch herausgegeben

noch welsch waren; davon zeugen noch alte Bieler Flurnamen, wie Tschäris (charrière), Tscheney (chênaie), Rotschete (Rochette), oder Familiennamen, wie Tschäppät oder Tschantre.

Und doch war Biel bis ins 19. Jahrhundert hinein tatsächlich und bewusst eine deutsche Stadt geblieben. Erst im Jahrhundert der Maschine begann die Entwicklung, die dazu führte, dass heute in allen Behörden die welsche Bevölkerung vertreten ist, alle amtlichen Bekanntmachungen zweisprachig geschehen, alle Schulen vom 1. bis zum 9. Schuljahr deutsche und französische Klassen führen (die ersten französischen Klassen wurden 1860 geschaffen), und neben den zwei deutschen Kirchgemeinden eine französische Kirchgemeinde besteht, die sich auf das ganze Gebiet des Amtes Biel erstreckt.

Bis in alle Verzweigungen unseres Lebens wirkt sich die Zweisprachigkeit aus: mancher Verein bietet seine Mitglieder in beiden Sprachen auf; eine Tageszeitung weist nebeneinander einen französischen und einen deutschen Textteil auf — dazu kommen zwei deutsche und eine französische Zeitung — neben der ständigen deutschen Truppe gastieren im Stadttheater westschweizerische und französische Truppen; fast alle Strassennamen sind — mehr oder weniger glücklich — ins Französische (oder auch ins Deutsche) übersetzt; ja, der neue Opferstock im Kirchgemeindehaus soll eine ganz kurze zweisprachige Aufschrift erhalten.

Der Bieler — auch der Welsche, wenn er nicht etwa erst zugewandert ist — will zweisprachig sein und ist stolz auf seine Zweisprachigkeit; denn er weiss, sie ist Anlass zu vielem guten Willen, sie ist Ursache mancher Probleme und mancher Mehrausgaben, an denen er seinen Sinn für Zusammenarbeit und Gerechtigkeit immer wieder üben kann. Es gibt aber auch Bieler, die eingesehen haben, dass die Zweisprachigkeit, die praktisch so nützlich und vorteilhaft sein kann, doch auch die Gefahr der Verflachung und der kulturellen Gleichgültigkeit in sich birgt; daher erstarkt der Wille, jedem seine Art gelten zu lassen und jedem die Pflege und Reinhaltung seiner Sprache zu ermöglichen, damit jeder seinen Teil zur Förderung des eigenartigen Ganzen beitragen möge, welches das zweisprachige Biel im Bernerland und in der Schweiz darstellt. Dr. *A. Kuenzi.*